

"BioEtico"

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **77 (2022)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«BioEtico»

Am 13. Juni 2021 versenkte eine Mehrheit des Schweizer Stimmvolks das CO₂-Gesetz, das Pestizidverbot und die Trinkwasserinitiative. Das CO₂-Gesetz scheiterte an knappen 52% Nein-Stimmen, die beiden Landwirtschaftsvorlagen hingegen hatten mit über 60% Ablehnung keine Chance. **Markus Lanfranchi**, von 2009-2013 Bioforumspräsident und in dieser Zeit Initiator von **Terrabc.org**, bekam durch diese Frustration den Impuls zu einer neuen Initiative. Besonders erboste ihn, dass die Mehrheit der Bio-Suisse-Delegierten die Trinkwasserinitiative dem Vorstandsvotum folgend zur Ablehnung empfohlen hatten. Er sah darin eine weitere Bestätigung seiner Meinung, dass der biologische Landbau durch seine «Institutionalisierung» und «Kommerzialisierung» zu einer blossen Marke, also nur einem Verkaufsargument verwässert worden sei.

Öko-egalitäre Leitgedanken und Austrittsmotivation

Sabine und Markus Lanfranchi leben seit bald 30 Jahren im kleinen Dorf Verdabbio im Misox, haben dort fünf Kinder grossgezogen, halten Milchschafe und verkaufen Bio-Lebensmittel (unter anderem Grappa, Süssmost, Fleisch, Käse) vom eigenen Betrieb mit gut 6 Hektaren und einem Maisensäss. Die 28-jährige Tochter Selina macht zurzeit eine Fachausbildung und wird den elterlichen Betrieb in den kommenden Jahren sukzessive übernehmen, so der Plan. «Wir sind keine überlegene Gattung, die sich an ihrer Umwelt bedienen und sie «bewirtschaften» kann», sagt Markus Lanfranchi im

A-Bulletin Nr. 879 im Juni 2022 zu Dani Hösli. Deshalb sträube er sich gegen den Begriff «Landwirtschaft» und bevorzuge stattdessen «Land-Hirtschaft». Das heutige Bio habe mit der ursprünglichen Absicht der Biobewegung nicht mehr viel zu tun, sagen die Lanfranchis. Deshalb sind sie Ende 2021 aus dem Verband Bio Suisse ausgestreuten, denn dort gehe es nur noch ums Geld. Sie gründeten den Verein «BioEtico». Ihr ethisches Credo: «Wir sind ein Teil der Umwelt und der Natur und nicht wichtiger als die Pilze!»

Sabine Lanfranchi lässt sich im *A-Bulletin* zitieren: «Wir fühlten uns schon länger nicht mehr von Bio Suisse vertreten. Die Trinkwasserinitiative war nur der vielzitierte Tropfen, der das Fass zum Überlaufen brachte. Anfangs waren wir enorm stolz, als wir die Knospe auf unsere Produkte aufkleben durften. Heute wollen wir keine Labels mehr. Wir wollen Selbstverantwortung und Selbstreflexion der Produzentinnen und Produzenten, aber auch der Kundinnen und Kunden.» Sie schreiben nun «pura vita» auf ihre Produktverpackungen und haben eine «BioEtico»-Website aufgebaut, wo sich einander darin Zugewandte austauschen können. Die ethischen Vereinsmitglieder sind angehalten zu deklarieren, was sie zusätzlich zum Richtlinien-Biostandard tun, um Erde, Luft, Wasser, Pflanzen, Tiere und Menschen zu «schützen». Auch Schwächen und Mankos der Betriebe sollen offen im Register deklariert werden, das schaffe Vertrauen. Kontrollen sind nicht vorgesehen, es solle Transparenz wirken. Bio Etico soll

nicht als Marke verstanden werden, denn «Labels entbinden von der Verantwortung. Man delegiert sie an Institutionen, Organisationen und Verbände, um sich seines eigenen Tuns nicht tagtäglich bewusst sein zu müssen. Die Organisationen, die sie vergeben, sind gefangen im und vom System, abhängig vom Markt und den Lizenznehmern.»

Reaktion von Bio Suisse

Für den Präsidenten von Bio Suisse, **Urs Brändli**, war der Austritt der Lanfranchis keine Überraschung. Sie kennen sich bestens aus früheren Debatten. «Selbstverständlich habe ich grossen Respekt vor Pionieren wie Markus Lanfranchi und **unterstütze jeden, der über die Standards hinausgeht**. Wir brauchen Idealisten und Pioniere. Mit Ideologie und Moral erreicht man seine Ziele jedoch selten. Wir sind auf unserem pragmatischen Weg zwischen Politik, Bauernverband, Produzenten und Grossverteilern hingegen tatsächlich weit gekommen in den letzten 40 Jahren. Klar gibt's immer Verbesserungspotential. Es ist eine fortlaufende Annäherung. Über 95% der Biobetriebe sind auf ein Label wie unsere Knospe angewiesen, weil sie sonst gar keinen Marktzugang hätten und ihre Produkte nicht loswürden, beziehungsweise gar nie auf Bio umgestellt hätten.»

«BioEtico» ist eine Neugründung mit viel Motivation und Unklarheit. «Vieles wird sich noch entwickeln, ohne dass wir eine Richtung vorgeben wollen und können», sagt Markus Lanfranchi. *(Red.)* ●

